

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen, — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich Landwirtschaftliche Beiratsfragen; Kreisprecher - Ausschüsse; für die Schriftleitung 112 Verlags-Geschäftsstelle 1 Adresse für Drucknachrichten: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Bezugspreis: monatl. 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abholer u. Freiwirtschaften monatl. 65 Pf.; durch die Post 72 Pf. — Vierteljährlich, auschl. Postgeb., 2.00; auschl. Postgeb., 2.10; auschl. Postgeb. und 15 Pf. auschl. 20 Pf. — Haupt-Vertriebsstellen: Aug. Gieseler, Gießen; polit. Zeit. Aug. Gieseler; für „Heimliche“, „Verständliche“ und „Gerichtliche“; Karl Neumann; für „Stadt und Land“; Otto Baum; für den Anzeigenteil: D. Beck.

Erneute Einmütigkeit des Reichstags! Belgrad gefallen!

(WZ.) Großes Hauptquartier, 2. Dez., vorm. (Amtlich.) Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen.
Im Argonne-Wald wurde vom württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 129, dem Regiment des Kaisers, ein harter Stützpunkt genommen. Dabei wurden zwei Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.
Aus Ostpreußen nichts Neues.
In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang.
In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.
Oberste Heeresleitung.
(WZ.) Großes Hauptquartier, 2. Dez., vorm. (Amtlich.) Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40 000 russischen Gefangenen die bei Kutno gemachten 23 000 mit enthalten seien, ist unrichtig.
Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Bockaew, Kutno, Lodz und Lomza vom 11. November bis 1. Dezember über 80 000 unverwundete Russen gefangen genommen.
Oberste Heeresleitung.

Der 2. Dezember wird für Deutschland in der Weltgeschichte in leuchtender Größe dastehen: Einig und würdevoll hat der Reichstag die geforderten Kriegskredite von 5 Milliarden bewilligt; es wurden keine erregten Reden gehalten, und die paar Sätze, die der Abg. Dr. Spahn nach des Reichskanzlers Ausführungen namens sämtlicher bürgerlichen Parteien sprach, waren gerade in ihrer Schlichtheit und Festigkeit von so bedeutender Wirkung. Es war kein Anlaß gewesen, anderes zu erwarten, und der Verlauf des Krieges in den vergangenen ersten 4 Monaten hat mit leuchtender Klarheit gezeigt, wie Deutschland unbrüchlich, stoff und sicher seinen Weg zu gehen hat. Der leitende Staatsmann hatte die Aufgabe, bekannte Tatsachen noch einmal im Zusammenhang aufzuarbeiten, vor aller Welt die Feststellungen zu treffen, die ihren Weg schon durch die deutschen Zeitungen gemacht haben und aufzuarbeiten zum tapferen Durchhalten, das uns die Krone des Sieges verspricht. Herr v. Bethmann Hollweg hat seine Aufgabe glänzend erfüllt. Seine Worte waren kraftvoll, überzeugend, von edelm, deutschem Empfinden getragen. Er hatte auch vor der Parlamentstagung schon sehr geschickt gearbeitet, indem er die inzwischen aufgefundenen neuen sprechenden Beweise von der Doppelzüngigkeit Englands, besonders von dessen Schleichwegen in Belgien, schwarz auf weiß durch die Welt flattern ließ. So genau keine Rede, die sich auf diese bekannten, noch in frischer Erinnerung lebenden Dinge einfach berufen konnte, ihren Klang von Erz, der durch kein Papiergeräusch beeinträchtigt wurde. Und nur noch einzelne, bisher nicht gehörte Feststellungen erhöhten die Wirkung; die bedeutsamste davon war, daß schon Anfangs Juli England eine deutsche Warnung erhielt, indem der britischen Regierung angedeutet wurde, daß ihre geheimen Verträge mit Rußland über eine Marinekonvention ernste Gefahren für den Weltfrieden in sich trügen!

Höchst klar und für alle Deutschen befriedigend war das Bild von dem beiderseitigen Verhältnis zwischen Deutschland und England, das der Reichskanzler entrollte. Auf der einen Seite, nämlich der deutschen, volle Ehrlichkeit und Wahrheit in den Absichten sowohl wie im Auftreten. Der Kanzler ließ keinen Zweifel, daß er die englische Regierung zu einem friedlichen Zusammengehen am besten dadurch zu gewinnen glaubte, daß er die wachsende Macht unseres Reiches als Faktor einstellte. England sollte überzeugt werden, daß es das wachsende Risiko eines Krieges mit Deutschland in seinem Interesse vermeiden könnte. Die deutsche Regierung stand auf dem grundsätzlichen Standpunkt, daß die beiden mächtigen Länder in der Welt Platz genug fänden, um sich im Frieden zu vertragen und zu fördern. Das aber war Englands Wille nicht! Der Kanzler beleuchtete auch die andere Seite vortrefflich: Eigenjucht, Neid und Feindschaft. Er sprach diese Worte nicht aus, aber sie sind die kurzen Kennzeichen der vorgebrachten Tatsachen.

Wenn das Ausland die Wahrheit suchen und hören will, so hat es sie jetzt. Mit der Wahrheit und Gerechtigkeit aber haben glücklicherweise auch die Erfolge unserer Waffen Schritt gehalten. Das stolze Siegesgefühl, das der Reichskanzler behauptete, die vollkommene Uebereinstimmung dieser Behauptung mit der Uebereinstimmung und dem ungebeugten Streben des ganzen deutschen Volkes werden dem Ausland die Rechte halten und ihm zeigen, wohin der Weg dieses Zeitalters geht. Die Schranken sind gefallen, die, so sagte der Kanzler, eine öde und dumpfe Zeit die Glieder des deutschen Volkes trennten, und wir stimmen freudig und einmütig seiner Parole zu, daß wir durchhalten wollen, bis wir die Sicherheit haben, daß keiner mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören, einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft entfalten und entwickeln wollen als freies Volk!

5. Armee nachstehende Guldigungsdeutsche: Hochbeglückt, bitte ich Ew. K. u. K. Apostolische Majestät am Tage der Vollendung des 66. Jahres Eurer Majestät glorreichen Regierung, die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche der 5. Armee, sowie die alleruntertänigste Meldung zu Füßen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von den Truppen der 5. Armee in Besitz genommen worden ist.
Frank, General der Infanterie.
Budapest, 2. Dez. (WZ. Nichtamtlich.) Die österreichisch-ungarischen Truppen haben nach einer ausführlichen Meldung des „Magyar Hirlap“ gestern Abend in einem unumwiderrstlichen Bajonettsturm die Westseite Belgrads genommen. Heute früh hielten die Truppen unter stürmischer Begeisterung ihren Einzug.
Wien, 2. Dez. (WZ.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 2. Dezember. Da der Feind im Rückzuge ist, fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. Die vorgetriebenen Nachrichtenabteilungen fielen auf feindliche Nachhut und machten mehrere hundert Gefangene.

Die Freude in Budapest.
Budapest, 2. Dez. (WZ. Nichtamtlich.) Der Bürgermeister hat folgende Bekanntmachung anhängen lassen:
Der Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt meldet dem Publikum, daß Belgrad gefallen ist. Man hat sich gegen uns verschworen, hat uns hochmütig in unserem Leben und unserem Recht gekränkt. Man hat den Erben unseres Thrones ermordet. Unsere tapferen Soldaten zeigen jetzt, daß man uns nicht ungestraft beleidigen kann. Mit Gottes Hilfe haben sie ihre ruhmreichen Taten in dem Hauptsturm der gegen uns gesponnenen Verführung aufgepflanzt. Mögen nun auch unsere Fahnen wehen und unsere Fenster sich erhellen. Mögen Helden ertönen und unsere überströmende Freude, unseren unbegrenzten Stolz und unser unerschütterliches Vertrauen verkünden. Es lebe das Vaterland!

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.
Wien, 2. Dez. (WZ. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 2. Dezember. Die Ruhe in unserer Front in Westgalizien und in Russisch-Polen hielt im allgemeinen auch gestern an. In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich von Bolbrom abgewiesen. Die Kämpfe im Raume westlich Noworodomsch und bei Lodz sind in günstiger Entwicklung begriffen. Vor Przemschl blieben die Russen unter dem Eindruck des letzten Ausfalles passiv. Mehrere feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben ab. Die Operationen in den Karpathen sind noch zu keinem Abschluß gekommen.
Die Nachricht von dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad löste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unaussprechlichen Jubel aus.
Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Das 66jährige Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs.
Wien, 2. Dez. (WZ. Nichtamtlich.) Die „Abendpost“ widmet dem heutigen 66jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs einen Festartikel, in dem sie hervorhebt:
Bei Erhabenem erfahren wir in diesen Monaten, daß das Ueberragende von allem ist das, was Kaiser Franz Joseph in zwei Lebensaltern zum Heile des Reiches mit rastlosem Geist und nie ermattender Arbeitskraft leistete an dem Wiederaufbau und der Verjüngung des Reiches, sowie an kulturellen Errungenschaften auf allen Gebieten, vor allem an der zielbewußten Ausgestaltung der Wehrmacht zu Lande und zu Wasser. Auch die Geschichte wird die große Wahrheit bekräftigen, daß das Reich in seiner heutigen Macht und hochstehenden Entwicklung eine persönliche Schöpfung des Kaisers Franz Joseph ist. Groß wie im Frieden erweist sich der Kaiser im Kriege. Wenn sich unsere Kriegsführung von jener unserer Feinde so vielfach zu ihrem Vorteil unterscheidet, wenn die Behandlung der Angehörigen der gegnerischen Staaten, wie der Kriegsgefangenen, von den Geboten der Menschlichkeit und der ritterlichen Gesinnung des Kaisers, seine Herrscher- und Manneswürden zwingen auch einer Welt in Waffen Bewunderung ab. Unsere Wehrmacht wird den ihr aufgewungenen Kampf ehrenvoll durchkämpfen, viel durchdringen von der Zuversicht, daß der gerechten Sache der Sieg zuteil wird.
Das Blatt schließt mit dem innigsten Wunsche, daß dem Kaiser nach ruhmvoller, erfolgreicher Beendigung des Feldzuges noch lange Jahre des Friedens wie bisher in unerschütterlicher körperlicher Frische und bewunderungswürdiger geistiger Regsamkeit zum Glücke seiner getreuen Völker und zum Heile des Reiches und der Welt beschieden sein mögen. Gott erhalte den Kaiser, Gott schütze das Vaterland. Gott segne unsere Waffen!

Die österreichische Kriegsanleihe.
Wien, 2. Dez. (WZ. Nichtamtlich.) In den letzten Tagen sind zahlreiche große Anmeldungen auf die österreichische Kriegsanleihe eingelaufen. Das Schlussergebnis dürfte die bisherigen Schätzungen von 1600 Millionen übersteigen.

Eine Postkonvention zwischen Oesterreich und Bulgarien.
Sofia, 2. Dez. (WZ. Nichtamtlich.) Die Sobranje hat die zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien abgeschlossene Postkonvention angenommen.

Zusammenkunft der Häupter unserer Feinde.
(WZ.) Paris, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Poincaré, Viviani und Joffre trafen am Dienstag vormittag mit König Georg in dem englischen Hauptquartier zusammen. Poincaré und König Georg fuhren im Automobil nach der englischen Front, von der Bevölkerung in den Ortschaften, die sie durchfuhren, stürmisch begrüßt. Sie verweilten den ganzen Tag inmitten der englischen Truppen, des Abends speisten Poincaré, der König, der Prinz von Wales, Joffre und French im Hauptquartier. Poincaré und Viviani reisten des Nachts ab und trafen heute wieder in Paris ein.

Typhus in Calais?
London, 2. Dez. (WZ. Nichtamtlich.) Die „Times“ veröffentlicht einen Brief eines Majors des englischen Sanitätswesens aus Calais, in dem es heißt, daß Calais von einer Typhusepidemie bedroht sei. Die belgische Armee sei von Typhus durchseucht. Wenn man die Krankheit sich ausbreiten lasse, werde von der belgischen Armee bald nichts mehr übrig sein. Es sei unbedingt notwendig, die Spital-einrichtungen schnellstens zu vervollständigen.

Beschießung der belgischen Küste.
Rotterdam, 2. Dez. (WZ. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Ostburg vom 1. Dezember: Die heftige Beschießung der belgischen Küste, die heute den ganzen Tag andauerte, hat vermutlich Ostende getroffen, wo man auf hoher See die britische Flotte liegen sah.

Brüsseler Zustände.
Rotterdam, 2. Dez. In Brüssel ist es ruhig. Meldungen über Knappheit der Lebensmittel sind falsch. Nur Wehl gibt es wenig. Fleisch, Gemüse und Früchte sind dagegen viel billiger als vor dem Kriege.

Ein Sohn des belgischen Ministerpräsidenten in deutscher Gefangenschaft.
Amsterdam, 2. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß einer der Söhne des belgischen Ministerpräsidenten de Broqueville, der als Freiwilliger im belgischen Heere Dienst tat, gefangen genommen worden ist.

Bayerische Auszeichnungen der Führer des Okeeres.
München, 2. Dez. (WZ. Nichtamtlich.) Der König geruhte in besonderer Anerkennung der hohen Verdienste, welche sich Generalfeldmarschall von Hindenburg, sowie Generalleutnant von Ludendorff um die Führung der im Osten kämpfenden Armeen erworben haben, ersteren mit dem Großkreuz, letzteren mit dem Kommandeurkreuz des Militär-Max-Josephordens auszuzeichnen.

Auskünfte über deutsche Kriegsgefangene.
Berlin, 2. Dez. (WZ. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Unter den Stellen, die auf Grund der ihnen im Austauschverkehr zugehenden Kriegsgefangenenlisten über den Aufenthalt der in feindliche Gefangenschaft geratenen Angehörigen des deutschen Heeres Auskunft erteilen können, wird auch das Auswärtige Amt aufgeführt. Dies ist nicht zutreffend. Denn das Auswärtige Amt hat zwar auf diplomatischem Wege Listen der deutschen Kriegsgefangenen erhalten, gibt diese Listen aber unregelmäßig an das in erster Linie zur Ausmusterung berufene Zentralnachweiskommando des Kriegsministeriums weiter. Das Auswärtige Amt ist also seinerseits nicht in der Lage, Auskünfte über deutsche Kriegsgefangene zu erteilen. Ebenjowenig kann die amerikanische Botschaft in Berlin Anfragen über deutsche Kriegsgefangene beantworten. Der Zentralstelle für den Auslandsdienst, Berlin, Wilhelmstraße 62, gehen fortlaufende von den verschiedensten Stellen im Inlande Mitteilungen und Anregungen zu, die sämtlich zur Kenntnis genommen, gewissenhaft geprüft und entsprechend verwertet werden. Ramentlich gelangt die Zentralstelle durch die Vermittlung von Geschäftsbauern oder Verbänden in den Besitz einer Menge wertvollen Materials. Bei der Fülle von Zusendungen dieser Art ist es der Zentralstelle nicht möglich, in einzelnen jedem Einzelfall den Empfang zu bestätigen oder zu danken; sie nimmt indessen gerne Gelegenheit, auf diesem Wege für die ihr durch solche Artikel zuteil werdenden wertvollen Mitteilungen ihren Dank auszusprechen, deren sachgemäße Berücksichtigung sie sich nach wie vor angelegen sein läßt.

Aus dem türkischen Hauptquartier.
Konstantinopel, 2. Dez. (WZ. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers. Die Kämpfe dauern an der Grenze von Meseritschan fort.

Die Türken im Kaukasus.
Konstantinopel, 2. Dez. Aus dem Gebiet des Kaukasus wird gemeldet, daß die gegen Baku marschierenden türkischen Truppen überall freudig aufgenommen werden. Der bei dem letzten Bombardement von Trapezunt, wie

Belgrad gefallen!

Wien, 2. Dez. (WZ. Nichtamtlich.) Seine Majestät Kaiser Franz Josef erhielt von dem Kommandanten der

gemeldet. Kaiser verdarbte russische Konsul ist jetzt den Verletzungen, die er durch russische Granaten erlitten hatte, erlegen. Die Russen gehen im Kaukasus gegen die mohammedanischen Bewohner mit größter Strenge vor. Sie suchen Tausende in das Meer einzureihen, um sie nach anderen Kriegsschauplätzen zu verschieben. Während bisher zahlreiche mohammedanische Stämme keine Soldaten zu stellen brauchen, wurden jetzt allein aus dem Stamme Kabardin 3000 Mann unter die Waffen gezwungen. Doch wissen alle Mohammedaner im Kaukasus, daß der heilige Krieg proklamiert ist oder wenigstens, daß der Krieg mit der Türkei ausgedehnt ist, und sind entschlossen, den Russen nach Kräften Widerstand zu leisten.

Die englische Gewalt Herrschaft in Ägypten.

Genf, 2. Dez. Die deutschen und österreichischen Staatsangehörigen in Ägypten, deren es nach amtlicher Statistik 15 000 gibt, werden dort von den englischen Behörden andauernd belästigt. Alle Männer zwischen 18 und 45 Jahren wurden nach Malta gebracht. Die übrigen kamen in das Konzentrationslager von Mer. Die türkischen Staatsangehörigen erfahren dieselbe Behandlung. 75 Türken sind bereits in der Zitadelle von Kairo untergebracht worden.

Bulgarischer Botschafterwechsel.

Sofia, 2. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Der bulgarische Gesandte in Konstantinopel, Tontschew, ist nach Wien versetzt worden. Die Konstantinopeler Gesandtschaft wird vorläufig der früheren Gesandte in Cetinje, Kulischew, leiten.

Die Eisenbahnbrücke über den Wardar gesprengt.

Saloniki, 2. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Die Eisenbahnbrücke über den Wardar zwischen Strumitsa und Delwitsch ist von Banden gesprengt worden. Der Mittelfeld wurde zu zwei Dritteln, der nördliche vollständig zerstört. Drei Brückenfelder sind eingestürzt. Der Verkehr zwischen Uskub und Saloniki ist eingestellt. Die Wiederherstellung der Brücke wird längere Zeit beanspruchen. Bei der Zerstörung soll ein blutiger Kampf zwischen den Banden und serbischen Militär stattgefunden haben. Eisenbahnwagen mit Verwundeten passierten Saloniki auf dem Wege nach Konstantinopel.

Siege der Senussi in Marokko.

Konstantinopel, 2. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Nach Mitteilungen aus amtlicher Quelle hat im südlichen Marokko in der Schanja bei Ain Salala zwischen Senussi und französischen Truppen unter dem Befehl des Generals Vargou ein Gefecht stattgefunden. Der Führer der Schanjas, Scheich Abdallah, fand hierbei zwar den Tod, doch wurden die Franzosen in die Flucht geschlagen. Die Senussi trugen auch in den Gegenden von Kammunt und Wadai glänzende Siege davon.

Der Burenkrieg in englischer Beleuchtung.

London, 2. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria unter dem 30. November: Gestern kam es bei der Farm Quarfontein nächst Edenville zu einem Gefecht zwischen Oberst Manis Botha und einer Burenabteilung von 120 Mann unter Piet Henning. Drei Buren wurden getötet, 73 gefangen genommen, der Rest floh. Kommandant Denicker hatte gestern ein Gefecht mit einer Burenabteilung unter Gideon van Buren in der Nachbarschaft von Bothaville. Van Buren und zwölf andere Buren, darunter ein schwerverwundeter, wurden gefangen, die übrigen flohen und wurden verfolgt. In Bothaville ergaben sich zahlreiche Buren.

Befestigung der Insel Neupommern durch australische Truppen.

London, 2. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Hier eingetroffene australische Blätter bringen Einzelheiten über die Befestigung der Insel Neupommern durch australische Streitkräfte. Am 1. September erreichte das australische Geschwader die Herbertshöhe und landete 25 Mann, um von der ungefähr vier Meilen landeinwärts gelegenen drahtlosen Station Besitz zu ergreifen. Die Geländeten stießen auf unerwarteten Widerstand seitens der Deutschen und bewaffneten Eingeborenen, die unter den Koloniuspalmen verborgen waren. Ein australischer Offizier und ein Unteroffizier wurden getötet. Später wurden weitere 150 Mann gelandet, die unter dem Widerstand der Eingeborenen bis auf 100 Yards an die Station heran gelangten, wo sie 6 Geschütze und 40 Eingeborene verschanzt fanden. Hier wurde ein australischer Offizier getötet und einer verwundet. Am späten Nachmittag übergaben die Verteidiger die Station. Während der Schanzgraben nach Waffen durchsucht wurde, brach ein neues Gefecht aus, das jedoch die Eroberung der Station nicht verhindern konnte. Inzwischen besetzte die Infanterielinie widerstandslos den Ort Herbertshöhe. Ebenso wurde Rabaul ohne Kampf eingenommen. Zwei Tage später wurde die Insel für eine britische Besetzung erklärt. Inzwischen verschanzten sich größere Streitkräfte von Deutschen und bewaffneten Eingeborenen in dem von der Küste 6—8 Meilen entfernten Gebirgsdistrikt Lomo. Nach einer Beschießung durch die Schiffgeschütze erreichten die australischen Truppen unbehindert Lomo.

Die englischen Schiffsverluste.

London, 2. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: In den ersten vier Monaten des Krieges vernichteten deutsche Unterseeboote sieben britische Kriegsschiffe und vier Handelschiffe, ferner durch Kanonenschüsse drei britische Kriegsschiffe und 50 Handelschiffe.

Deutscher Reichstag.

(W.B.) Berlin, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Der Reichstag nahm nach der mit überaus stürmischem Beifall aufgenommenen Rede des Reichstanzlers die angeforderten fünf Milliarden der neuen Kriegskredite gegen die einzige Stimme des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Viehnecht an.

3. Sitzung. Nachmittags 4 Uhr.

Am Bundeskanzler: Reichstanzler Dr. von Bethmann-Hollweg, Dr. Debrick, von Jagow, Großadmiral von Tirpitz, Graf Hertling, Krastke, Dr. Solf, Dr. Schöner, von Wendt, Becker, von Böckel, Sauerstein und eine Reihe von Bevollmächtigten zum Bundesrat und Kommissarien.

Das Haus ist vollständig besetzt. Sämtliche Anwesenden sind schon vor Beginn der Sitzung erschienen. Der Platz des Abg. Landmann (Ztr.) der heute sein 60. Lebensjahr vollendet, ist mit einem Rosenkranz geschmückt. Auf dem Platz des im Jahre 1891 verstorbenen Abg. Dr. Frank liegt ein Vorbeerkranz.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 4 Uhr 16 Min. mit folgender Ansprache: Meine Herren! Nach viermonatiger Vertagung heize ich Sie alle zu treuer Arbeit in diesem Hause willkommen. Diejenigen aber unter uns, die mit in das Jahr haben gehen können und die aus dem Jahre her-

beigeht sind, um an den wichtigen Arbeiten des Reichstags teilzunehmen, begrüße ich auf das allerherzlichste. (Lebhafter Beifall.)

Seitdem wir am 4. August unter dem gewaltigen Eindruck der auf uns einwirkenden Ereignisse uns getrennt haben, sind wichtige weltwirtschaftliche Ereignisse eingetreten, vor allem aber hat sich gezeigt, daß alle Gedanken des deutschen Volkes auf diesen gewaltigen Krieg gerichtet sind in dem Vertrauen, daß die Einigkeit des deutschen Volkes alle Hindernisse überwinden werde, in dem Bewußtsein des Sieges, das getragen wird von der Stärke der militärischen Macht Deutschlands zu Wasser und zu Lande, und von dem Bewußtsein der wirtschaftlichen Stärke des deutschen Vaterlandes. (Erneuter lebhafter Beifall.)

Alle wehrfähigen Männer sind ins Feld gezogen oder erwarten ungeduldig den Augenblick, der sie zu den Fahnen ruft. (Bravo!) Über eine Million Kriegsfreiwillige haben sich zu den Fahnen gemeldet und nur ein kleiner Teil von ihnen hat jetzt eingetroffen werden können. Aus unserer Mitte sind 65 Abgeordnete und 27 von unseren Beamten unter die Fahnen gerufen und der erste, der aus unseren Reihen an dem Felde der Ehre gestorben ist, war ein Kriegsfreiwilliger. (Die Abgeordneten haben sich von ihren Plätzen erhoben.) Wer nicht hinausgerufen ist, sorgt für Verwundete und Angehörige. Eine Opferfreudigkeit sondergleichen geht durch das ganze Land. Alt und jung, Mann und Weib sind beteiligt an den Werken des Volkstums. Die großartige Organisation unseres Geld- und Kreditwesens findet ihren Gipfelpunkt in den Erfolgen der Zeichnung der Kriegsanleihe. Bravo! Zu unseren Gegnern hat sich das japanische Reich gestellt, das für seinen Untergang nur anführen kann: die Völkervernichtung nach dem Wahnsinn deutscher Kultur, das wir im fernen Osten aufgerichtet haben. Dagegen ist den treuerbindenden Reichen Deutschland und Österreich-Ungarn ein neuer Bundesgenosse entstanden in dem Osmanenreiche (Bravo!), das mit allen islamitischen Völkern das englische Joch abschütteln und damit die Grundlage der englischen Kolonialmacht erschüttern will. Ich erinnere an die Erfolge von Lütich, Namur, Maubeuge, Longwy, Wülhausen und Tannenberg. Alle Schlachten haben bewiesen, daß alle unsere Truppen — von dem ersten bis zum letzten Regiment — die Reserve, Landwehr, Landsturm, Kavallerie und Artillerie, Pioniere und alle Spezialwaffen von dem gleichen Geiste befeuert sind. (Bravo!) Unter dem Gesange „Deutschland, Deutschland über alles“ haben sie die feindlichen Stellungen gestürmt. Dem Feinde steht die Morte ebenbürtig zur Seite. Das Herz geht auf, wenn wir an die „Geben“ und die „Schamhorst“ denken und an die „Emden“ (lebhafter Bravo!), die alle Meere unsicher gemacht hat, und vor der die Flotten unserer Gegner zitterten. Ich erinnere ferner an die Schlacht bei Coronel und an die glänzenden Taten der Unterseeboote, die heute den Schrecken der ganzen britischen Flotte und des britischen Meeres bilden. (Bravo!) Wir schließen in unseren Dank ein auch die Bewohner und Farmer unserer Kolonien, wir danken denen, die freiwillig die Arbeit übernommen haben, die Leiden des Krieges zu mildern und für unsere Verwundeten zu sorgen. (Bravo!) Schwer sind die Verluste an Verwundeten und Menschenleben, die der Krieg fordert. Wir trauern mit den Frauen und Eltern und sind stolz auf so viele Heldentöchter, die ihr Blut vergossen und ihr Leben hingegeben haben in dem Weltkriege, den wir um unsere Existenz zu führen haben. Unter den Fahnen unseres Heeres und unter der Flagge unserer Flotte werden wir siegen. (Lebhafter Beifall.)

Darauf erbt der Präsident die inzwischen verstorbenen Mitglieder des Reichstags: Dr. Semler (nat. Lib.), Ritter (Konf.), Wegner (Soz.) und Dr. Brabant (fortschritt. Volksp.), sowie in längerer Rede den auf dem Felde der Ehre gefallenen Abg. Dr. Frank.

Der Präsident verliest sodann ein Glückwunschtelegramm nebst Antwort aus Anlaß des Geburtsstages der Kaiserin, ferner Telegramme, die er aus Anlaß des Falles von Kingman an den Kaiser und den Staatssekretär v. Tirpitz geschickt hat, sowie die eingegangenen Antworttelegramme, ferner den Telegrammwechsel zwischen den Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses und des Deutschen Reichstages.

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Auf der Tagesordnung stehen Nachtragsbeschlüsse (Kriegsvorlagen).

Der Reichstanzler über die Kriegs- und Weltlage.

Reichstanzler Dr. von Bethmann-Hollweg: Meine Herren! S. M. der Kaiser, der draußen bei der Armee weilt, hat mir bei meiner Abreise angetragen, der deutschen Volkvertretung, mit der er sich in Sturm und Gefahr in der gemeinsamen Sorge um das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eins weiß, seine besten Wünsche und herzlichen Grüße zu übermitteln, und zugleich von dieser Stelle aus in seinem Namen der ganzen Nation Dank zu sagen für die beispiellose Aufopferung und Hingabe für die gewaltige Arbeit, die drängen und drängen von allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet worden ist und weiter geleistet wird. (Lebhafter Beifall.) Auch unser erster Gedanke gilt dem Kaiser, der Armee und Marine, unseren Soldaten, die im Felde und auf hoher See für die Ehre und Größe des Reiches kämpfen. (Beifall.) Soll Dank und mit festesten Beseelen bilden wir auf sie (erneuter Beifall), bilden wir gewiß auf unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder (lebhafter Zustimmung), die treu mit uns vereint in glänzender bewährter Tapferkeit den großen Kampf kämpfen. — Noch jüngst hat sich uns in dem uns aufgewungenen Kampfe ein Bundesgenosse zugesellt, der genau weiß, daß mit der Vernichtung des Deutschen Reiches es auch mit seiner staatlichen Selbstbestimmung zu Ende wäre (sehr richtig!), das Osmanische Reich. Obwohl unsere Gegner eine gewaltige Koalition gegen uns angesetzt haben, so werden sie hoffentlich die Erfahrung machen, daß auch der Arm unserer mächtigen Verbündeten bis an die letzten Stufen ihrer Wehrstellung reicht. (Beifall.) Am 4. August bekannte der Reichstag den außerordentlichen Willen des deutschen Volkes, den ihm aufgewungenen Kampf aufzunehmen und seine Unabhängigkeit bis zum äußersten zu verteidigen. Seitdem ist Großes geschehen. Wie kann man die Heldentaten der einzelnen Krieger, Regimenter und Schwabeneinheiten anführen bei einem Kriege, dessen Fronten durch die ganze Welt gehen. Ihre Taten wird die Weltgeschichte verzeichnen. (Lebhafter Beifall.) Die unerschütterliche Tapferkeit unserer Truppen hat den Krieg in Feindesland getragen. Noch stehen wir fest und stark da und können mit aller Zuversicht der Zukunft entgegengehen. (Lebhafter Beifall.) Aber die Widerstandskraft des Feindes ist noch nicht gebrochen, wir sind nicht am Ende der Opfer. Die Nation wird diese Opfer weiter tragen mit demselben Heroismus, mit dem es sie bisher getragen hat, denn wir müssen und wollen diesen Verteidigungskrieg, den wir, von allen Seiten bedrängt, für unser Reich und unsere Freiheit führen, bis zum guten Ende durchkämpfen. (Allgemeiner, lebhafter Beifall.) Dann wollen wir aber auch der Feindschaft gedenken, mit der man sich an unseren in Feindesland lebenden wehrlosen Landsleuten, zum Teil in einer jeder Zivildisziplin bahnweisenden Weise (lebhafter Zustimmung) vergewaltigt hat. Die Welt muß es erfahren, daß niemand einem Deutschen ungestraft ein Soor klammern kann. (Lebhafter, wiederholter Beifall.)

Meine Herren! Wenige Augenblicke, nachdem jene Sitzung vom 4. August zu Ende gegangen war, erschien der großbritannische Botschafter, um uns

ein Ultimatum Englands

und nach dessen sofortiger Ablehnung die Kriegserklärung zu überbringen. Da ich mich damals zu dieser endgültigen Stellungnahme der britischen Regierung noch nicht äußern konnte, will ich jetzt einige Ausführungen dazu machen. — Die Frage nach der Verantwortung an diesen größten aller Kriege liegt für uns klar. Die unsere Verantwortung tragen diejenigen Männer in England, die die allgemeine Mobilisierung der russischen Armee betrieben und durchgeführt haben (Zustimmung), die unsere Verantwortung über trägt die britische Regierung. (Erneuter lebhafter Zustimmung.) Das Londoner Kabinett konnte den Krieg unmöglich machen, wenn es in Petersburg unabweisend erklärte, England sei nicht gewillt, auf dem österreichisch-italienischen Konflikt einen Kontinentalkrieg der Mächte ausbrechen zu lassen. Eine solche Sprache hätte auch Frankreich gezwungen, Rußland ernstlich von allen kriegerischen Maßnahmen abzuhalten. Dann aber gelang unsere Vermittlungsaktion zwischen Wien und Petersburg und es gab

keinen Krieg. England hat das nicht getan. England konnte die Kriegsküsten der Treiberei einer zum Teil nicht verantwortlichen, aber mächtigen Gruppe um den Jaren. Es sah, wie das Rad ins Rollen kam, aber es ließ ihm nicht in die Fugen. (Lebhafter Zustimmung.) Trotz aller Friedensbetuerungen gab London in Petersburg zu verstehen, England stehe auf der Seite Frankreichs und damit auch Russlands. (Lebhafter Zustimmung.) Das zeigte klar und unüberdeutlich die inzwischen erfolgten Publikationen der verschiedenen Kabinette, insbesondere das Blauebuch, das die englische Regierung herausgegeben hat. Nun gab es in St. Petersburg kein Halten mehr. Wir befragen darüber das gewiß unerbürdliche Zeugnis des belgischen Botschafters in St. Petersburg, der berichtet — Sie kennen seine Worte, aber ich will sie hier wiederholen — am 30. Juli an seine Regierung: England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen wolle. Sir George Buchanan sprach es ganz offen aus: heute ist man in St. Petersburg fest davon überzeugt, ja man hat sogar die Versicherung, daß England Frankreich beistehen werde. Dieser Beistand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen. (Hört, hört!) Erst vor sieben Wochen gab ein englischer Staatsmann im Parlament die Versicherung: Kein Vertrag, keine Abmachung binde die schrankenlose Weltstellung Englands, falls ein Krieg ausbräche, frei könne Großbritannien sich entscheiden, ob es an einem europäischen Krieg teilnehmen wolle oder nicht. Also es war keine Bindungspflicht, kein Zwang, es war keine Bedrohung des eigenen Landes, die die englischen Staatsmänner veranlaßte, den Krieg entstehen zu lassen und dann sofort selbst in ihn einzutreten. Dann bleibt nur übrig, daß das Londoner Kabinett diesen Weltkrieg,

diesen ungeheuren Weltkrieg,

kommen ließ, weil ihm die Gelegenheit gekommen schien, mit Hilfe seiner politischen Entengewissen der Lebensenergie seines größten europäischen Konkurrenten auf dem Weltmarkt zu gestöhnen. (Sehr richtig!) So trägt England und Rußland zusammen — über Rußland habe ich mich am 4. August ausgesprochen — vor Gott und der Menschheit die Verantwortung für diese Katastrophe, die über Europa, die über die Menschheit hereingebrochen ist. Die belgische Neutralität, die England zu schützen vorgab, ist eine Maske. — Am 2. August, abends 7 Uhr, teilten wir in Brüssel mit, daß wir durch die uns bekannt gewordenen Kriegspläne Frankreichs um unsere Selbstbestimmung willen gezwungen seien, durch Belgien zu marschieren. (Sehr wahr.) Aber schon am Nachmittag desselben Tages, am 2. August, also bevor in London das geringste von dieser Demarche bekannt war und bekannt sein konnte, hatte die englische Regierung Frankreich ihre Unterstützung zugesagt (Hört, hört!), und zwar lebenslanges Engagement für den Fall eines Angriffes der deutschen Mächte auf die französische Küste. Von der belgischen Neutralität aber war mit keinem Wort die Rede. Diese Tatsache ist festgelegt durch die Erklärung, die Sir Edward Grey am 3. August im Unterhaus abgab, und die wir am 4. August infolge des erschütterten telegraphischen Verleches nicht in extempore bekannt war, und bestätigt durch das Blauebuch der englischen Regierung selbst. Wie hat da England behaupten können, es habe das Schwert gezogen, weil wir die belgische Neutralität verletzen hätten? Wie konnten die englischen Staatsmänner, denen doch die Vergangenheit genau bekannt war, überhaupt von der belgischen Neutralität sprechen? Als ich am 4. August von dem Unrecht sprach, das wir mit dem Einmarsch in Belgien begingen, stand noch nicht fest, ob sich die belgische Regierung nicht in der Stunde des Not dazu entschließen würde, das Land zu verlassen und sich unter Protest auf Antwerpen zurückzuziehen. Sie erinnern sich daran, daß ich nach der Einnahme von Lüttich auf Antrag unserer Heeresleitung eine erneute Aufforderung in diesem Sinne an die belgische Regierung gerichtet habe. Aus nichtigen Gründen magte die Möglichkeit zu einer solchen Entwicklung auch unter allen Umständen offen gehalten werden. Für

die Schuld der belgischen Regierung lagen schon damals unzweifelhafte Anzeichen vor; positive schriftliche Beweise fanden wir noch nicht zu Gebote. Den englischen Staatsmännern aber waren diese Beweise genau bekannt. (Sehr richtig!) Und wenn jetzt durch die in Brüssel aufgefundenen, von mir der Öffentlichkeit übergebenen Aktenstücke festgestellt worden ist, wie und in welchem Grade Belgien seine Neutralität England gegenüber preisgegeben hatte, so ist mindeste alle Welt über zwei Tatsachen im Klaren: Als unsere Truppen in der Nacht vom 3. zum 4. August das belgische Gebiet betraten, befanden sie sich auf dem Boden eines Staates, der seine Neutralität selbst längst preisgegeben hatte. Und die andere Tatsache: Nicht um der belgischen Neutralität willen, die es selbst mit untergraben hatte, hat uns England den Krieg erklärt, sondern weil es glaubte, zusammen mit zwei Großmächten des Festlandes unser Herr werden zu können. (Wiederholter lebhafter Beifall.)

Schon seit dem 2. August, seit seinem Versprechen der Kriegsfolge an Frankreich, war England nicht mehr neutral, sondern tatsächlich im Kriegszustand mit uns. Die Motivierung seiner Kriegserklärung vom 4. August mit der Verletzung der belgischen Neutralität war nichts als ein Schaufeld, geeignet, das eigene Land und das neutrale Ausland über die wahren Beweggründe zum Kriege irreführen. (Sehr richtig!) Jetzt, wo der bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete

englisch-belgische Kriegsplan enthüllt ist, erscheint auch die Politik der englischen Staatsmänner für alle Zeit vor der Weltgeschichte gekennzeichnet. Die englische Diplomatie hat ja auch ein übriges dazu getan. Auf ihren Ruf entziff uns Japan das heiligmäßige Mandat und verlegte dabei die chinesische Neutralität. Ist England gegenüber diesem Neutralitätsbruch eingeschritten? (Sehr gut! Sehr richtig!) Hat es da seine politische Märförge für die neutralen Staaten gezeigt? (Sehr gut!)

Meine Herren! Als ich vor fünf Jahren auf diesen Platz berufen wurde, stand dem Dreiland festgelegt die Tripartitenentscheidung über, ein Werk der Engländer, bestimmt, dem bekannten Prinzip der „Balance of power“ zu dienen, d. h. uns Deutsche überlegen, der seit Jahrhunderten befolgte Grundsatz der englischen Politik, der gegen die stärkste Macht des Kontinents zu stehen, sollte in der Tripartitenentscheidung sein stärkstes Werkzeug finden. Darin lag vom vornherein

der aggressive Charakter der Tripartitenentscheidung gegen die rein defensive Tendenz des Dreibundes, darin lag der Keim zu der gewaltigen Explosion. Ein Volk von der Größe und der Tüchtigkeit des deutschen läßt sich in jeder freien und friedlichen Entwicklung nicht erdrücken. Angesichts dieser Lage war der bewußte Politik der Weg klar vorgezeichnet. Die mühe versuchen, durch eine Verständigung mit den einzelnen Mächten der Tripartitenentscheidung die Kriegsgefahr zu bannen, sie machte gleichwohl unsere Bestkraft zu härten, daß sie dem Kriege, wenn er doch kam, gewachsen war. Sie wissen, meine Herren, wir haben beides getan. In Frankreich begegneten wir immer wieder dem Bewandgedanken; von ehrgeizigen Politikern genährt, erwieb er sich stärker als der ungewissenhaft von einem Teile des französischen Volkes gehegte Wunsch, mit uns in einem nachbarlichen Verhältnis zu leben. Mit Rußland kam es zwar zu einzelnen Vereinbarungen, aber seine feste Allianz mit Frankreich, sein Gegensatz zu dem mit uns verbündeten Österreich und ein von panislawistischen Machtgefühnen genährter Deutschemhaß machten Vereinbarungen unmöglich, die im Falle von politischen Krisen die Kriegsgefahr ausschließen hätte. Verhältnismäßig am freiesten stand England da. Ich habe schon vorher daran erinnert, mit welcher Emphase die englischen Staatsmänner immer auf neue ihrem Parlament das ganz ungebundene Selbstbestimmungsrecht Großbritanniens gerührt haben. Hier konnte am ehesten der Versuch zu einer Verständigung gemacht werden, die tatsächlich den Weltfrieden garantiert hätte. Danach habe ich gehandelt, danach mußte ich handeln. Der Weg war schmal, das ruhte ich wohl. Die insulare englische Denkart hat im Laufe der Jahrhunderte einen politischen Grundgedanken mit der Kraft eines selbstverständlichen Dogmas angeschaltet, den Grundgedanken nämlich, daß England ein arbitrium mundi behörde, daß es nur aufrecht erhalten könne durch die unbeschränkte Seeberrschaft einerseits und das vielverbreitete Übergewicht der Kräfte auf dem Kontinent andererseits. Ich habe niemals gehofft, diesen alten englischen Grundgedanken durch Zureden zu durchbrechen. Was ich für möglich hielt, war, daß die wachsende Macht Deutschlands und des

wachsende Mittel eines Krieges England nötigen könnte, einzusehen, daß dieser alle Grundsatze unantastbar, unparitätisch geworden und ein friedlicher Ausgleich mit Deutschland vorzuziehen ist. Jenes Dogma aber läßt immer wieder die Möglichkeit einer Verständigung. Einen neuen Anstoß erhielten die Verhandlungen durch die Krisis von 1911. Dem englischen Volk war über Nacht klar geworden, daß es vor dem Abgrund eines europäischen Krieges gestanden hätte. Die Volkstimmung zwang die englischen Nachbarn zu einer Annäherung an Deutschland. In langwieriger Arbeit gelang es schließlich, sich über verschiedene strittige wirtschaftliche Interessentragen, die Afrika und Vorderasien betrafen, zu verständigen. Damit sollten die möglichen politischen Reibungsflächen vermindert werden. Die Welt ist weit. (Sehr richtig!) Sie bietet, wenn man nur die freie Entfaltung unserer Kräfte nicht hindern will, beiden Völkern Raum genug, in friedlichem Wettbewerb ihre Kräfte zu messen. (Sehr richtig!) Das war ein von der deutschen Politik stets vertretenen Grundsatz. Aber während wir so verhandelten, war England unablässig darauf bedacht, seine Beziehungen Frankreich und Rußland immer enger zu gestalten. Das Entscheidende dabei war, daß über das politische Gebiet hinaus immer festere militärische Abmachungen für den Fall eines Kontinentalkrieges getroffen wurden. England betrieb diese Verhandlungen möglichst geheim. Wenn etwas davon durchsickerte, wurde ihre Bedeutung in Presse und Parlament als durchaus harmlos hingestellt. Verborgen blieben sie uns nicht, wie Sie aus den Veröffentlichungen wissen, die ich veranlaßt habe. Die gesamte Situation war eben die: England war zwar bereit, sich über Einzelfragen mit uns zu verständigen. Oberster und erster Grundsatz seiner Politik aber blieb der: Deutschland muß in der freien Entfaltung seiner Kräfte im Schach gehalten werden durch die Balance of power, das ist die Grenzlinie für freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland zu dem Zwecke:

Stärkung der Triple-Entente

bis aufs Äußerste. Als die Freunde militärische Zusicherungen darauf verlangten, sind die englischen Staatsmänner sofort bereit, sie zu geben. Der Ring ist geschlossen. England ist Frankreichs Verolichsamer, und damit auch der Rußlands. Aber freilich auch England bindet seinen Willen. Wollen Frankreich oder Rußland, wo die in beiden Ländern vorhandenen christlichen Kreise in der militärischen Konvention Englands ihre stärkste Stütze finden, wollen Frankreich oder Rußland losgehen. England ist moralisch in den Händen seiner Freunde. Und das nur zu welchem Zweck? Deutschland muß niedergebunden werden. Wir haben es an Warnungen bei der englischen Regierung nicht fehlen lassen. Noch zu Anfang Juli dieses Jahres habe ich der englischen Regierung andeuten lassen, daß mir ihre geheimen Verhandlungen mit Rußland über eine Marinekonvention bekannt seien. Ich habe sie auf die ernste Gefahr aufmerksam gemacht, die diese englische Politik für den Weltfrieden birgt; vierzehn Tage später schon trat das ein, was ich vorausgesagt habe. Wir haben aus der gesamten Lage der Dinge die Konsequenzen gezogen. Schnell hintereinander habe ich Ihnen die größten Risikovorlagen gebracht, die die deutsche Geschichte kennt, und Sie haben in voller Erkenntnis der Gefahr einmütig und operativ bereit bewilligt, was für unsere Selbstverteidigung notwendig war. Und als der Krieg ausgebrochen ist, läßt England jeden Schein fallen. Laut und offen verkündet es: England will kämpfen, bis Deutschland niedergebunden ist, wirtschaftlich und militärisch. Panlawitische Deutschenhass stimmt jubelnd zu. Frankreich hofft, mit der ganzen Kraft einer alten soldatischen Nation die Scharte von 1870 auszuwischen. Darauf haben wir an unsere Feinde nur die eine Antwort: Deutschland läßt sich nicht vernichten. (Lebhaftes, sich wiederholendes erneuerndes Sehr richtig!) Wie unsere militärische, so hat sich auch die finanzielle Kraft Deutschlands glänzend bewährt, sich rückhaltlos in den

Dienst des Vaterlandes

zu stellen. Das wirtschaftliche Leben wird aufrecht erhalten. Die Zahl der Arbeitslosen ist verhältnismäßig gering. Die Organisationskraft und Organisationskunst Deutschlands sucht in neuen Formen Leben vorzubringen, Schäden auszugleichen. Kein Mann, keine Frau entzieht sich der freiwilligen Mitarbeit. Keine Werbetruppe braucht gedrungen zu werden. (Sehr richtig! Weiter!) Und alle zu dem einzigen und großen Zweck, für das Land der Väter, für die Hoffnung der Kinder und Enkel alles hinzugeben an Gut und Blut. Wenn dieser Geist, diese sittliche Größe des Volkes, wie sie die Weltgeschichte noch nicht gekannt hat, wenn der millionenfach bewährte Heldennut unseres Volkes in Waffen gegenüber einer Welt von Feinden von unseren Gegnern als Militärisches geschmäht wird, wenn sie uns Tugenden und Barbaren stellen, wenn sie eine Flut von Lügen über uns auf dem Erdendruck verbreiten, ich glaube wahrlich, wir können stolz genug sein, um uns darum nicht zu kümmern. (Lebhafter Beifall.) Dieser wunderbare Geist, der die Herzen des deutschen Volkes durchglüht in nie gekannter Einigkeit, in der unbedingten Hingabe des einen an den anderen, er muß und er wird siegreich bleiben. Wenn ein ruhmvoller, wenn ein glücklicher Frieden erlangt sein wird, dann wollen wir diesen Geist hochhalten als das heilige Vermächtnis dieser untrennbaren und großen Zeit. (Bravo!) Wie von einer Zauberwelt sind die Schranken gefallen, die eine Idee und dumpfe Furcht die Glieder des Volkes trennten, die wir gegeneinander ausgerichtet hatten in Mißverstand, in Mißtrauen und in Mißgunst. Eine Verdrängung, eine Vergessung ist es, daß man einmal dieser ganzen Lust und Unrast wegschafft ist. (Bravo!), daß nur der Mann gilt, einer gleich dem anderen, einer dem anderen die Hand reichend für ein einziges und heiliges Ziel.

Ich wiederhole noch einmal das Wort, das der Kaiser sprach, als der Krieg ausbrach: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche. Wenn der Krieg beendet sein wird, werden Parteien wiederkehren. Ohne Parteien, ohne politischen Kampf kein politisches Leben, auch für das freieste und einigste Volk. (Erneuter Beifall.) Aber kämpfen wollen wir dafür — ich für mein Teil verleihe ich Ihnen — daß es in diesen Kämpfen nur mehr Deutsche geben darf. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren! Ich schließe meine kurzen Ausführungen. Die Zeit ist nicht für Worte. Nicht über alle Fragen, die das Volk und die auch noch im Tiefsten bewegten, kann ich sprechen. Nur eins noch: In Treue und mit heiligem Danke gedenken wir der Ehre Deutschlands, die auf den Schlachtfeldern im Osten und Westen, auf hoher See, an den Grenzen des Stillen Ozeans und in unseren Kolonien für die Ehre des Vaterlandes ihr Leben geflossen haben, vor ihrem fest bestimmten Heldennut einigen wir uns in dem Gelübnis, auszuhalten bis zum letzten Hauch, damit Kinder und Enkel in einem kühleren Deutschland frei und gesichert gegen fremde Drohung und Gewalt an der Größe des Reiches weiterbauen können. (Großer Beifall.) Und dieses Gelübnis soll hinausdringen zu unseren Söhnen und Brüdern, die weiterkämpfen gegen den Feind, zu dem Verblut Deutschlands, das in zahl- und namenlosem Heldennut auswallt, für das wir bereit sind, alles hinzugeben, was wir haben, hinausschicken auch zu unseren Landsleuten im Ausland, den draußen für uns Sorgenenden, den von der Heimatferne Abgesandten und Gefährdeten, den widerrechtlich Gefangenen und Mißhandelten.

Wir halten durch, bis wir Sicherheit haben, daß keiner mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören, einen Frieden, in dem wir deutsches Leben und deutsche Kraft entfalten und entwickeln wollen als freies Volk. (Ungeheurer, jubelnder Beifall im ganzen Hause und auf den Tribünen. Stürmisches Händeklatschen, das sich immer erneuert. Die Beifallshandgebungen dauern minutenlang.)

Die Erörterung.

Abg. Saase (Soz.): Die sozialdemokratische Fraktion steht nach wie vor auf dem Standpunkt vom 4. August, daß der Krieg als tieferer Kriegerische Interessengruppenfrage zu betrachten ist. Auch unsere Grenzen vom Feinde bedroht. Daher muß das deutsche Volk auch heute noch alle Kräfte zum Schutze des Landes einsetzen. Wir begrüßen daher die Vorlage, dankbar gebend all derer, die Leben und Gesundheit hingeben haben, und derer, die unter unglücklichen Umständen im Dienste des Vaterlandes stehen. Für sie muß in weitestem Maße gesorgt werden. (Beif. bei den Soz.)

Abg. Dr. Spahn (Zentrum): Namens aller übrigen Parteien (Bravo) habe ich zu erklären, daß wir zahlreiche Wünsche hinsichtlich der Verlegung der Kriegsteilnehmer, auch der Krieger und Lazarettgehilfen, haben. Aber heute kommt es darauf nicht an.

Heute geht es um das Wohl des deutschen Vaterlandes: Wir müssen den Krieg durchhalten, bis der Sieg errungen ist und ein Friede, der den ungeheuren Opfern entspricht und der einen dauernden Schutz gegen alle Feinde gewährleistet. Zu unseren tapferen Soldaten in Meer und Mütze und den Schützern an Schützern mit uns kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen haben wir das Vertrauen, daß der Kampf bis zu diesem Ziel geführt wird. (Beifall und Händeklatschen.)

Damit schließt die erste Beratung.

Ohne Debatte werden sodann die Vorlagen in zweiter Lesung angenommen, ebenso in sofortiger dritter Beratung; diesmal gegen die Stimme des Abgeordneten Liebknecht (Soz.). Bewegung und dröhnender Beifall.)

Abg. Graf von Helldorf (Kons.) berichtet über die Petitionen, die er der Regierung zur Berücksichtigung zu überreichen beantragt. Die Bevölkerung von Ostpreußen und Elsaß-Lothringen könne versichert sein, daß ihre erste Heimat im alten Elsaß wiederhergestellt und sie in ihre Erbsiedelstätten wieder eingeleitet würden. — Der Reichstag beschließt sodann, der Vorlage betr. Verlegung bis zum 2. März 1915 zuzustimmen.

Schlussrede des Präsidenten.

Präsident Dr. Kämpf: Wir sind am Ende unserer heutigen Arbeit angelangt. Ich kann mit besonderer Genugtuung feststellen, daß die Einmütigkeit des deutschen Volkes, die sich in der Annahme der Vorlagen bekundet hat, in nichts geschwächt worden ist, und daß das deutsche Volk dadurch zu erkennen gibt, daß es den uns aufgezwungenen Krieg fortsetzen wird bis zu dem Ende, das wir uns gesetzt haben. Niemand hat es in der Weltgeschichte jemals einer solchen Kraftanstrengung bedurft wie heute. Wir sind einzig unter den Führern des Meeres und der Marine und der obersten Heeresleitung seiner Majestät des Kaisers, und wir vertrauen darauf, daß die Größe des deutschen Volkes alle Hindernisse aus dem Wege räumen wird, die sich diesem Ziele entgegenstellen. Wir vertrauen darauf, daß wir einen Frieden erlangen, der es uns ermöglicht und unseren Kindern und Enkelkinder, dafür zu sorgen, daß wir in Frieden und Ruhe unserer Aufgabe in der Welt gerecht werden können und nicht gestört werden durch fremdlichen Übermut irgend eines unserer Nachbarn. Wir erneuern unseren Dank für die Kraftanstrengungen seitens des Meeres und der Marine und aller derjenigen, die zu Hause gehalten haben, die Leiden des Krieges zu mildern. Deutschland kann nicht besiegt werden, solange es einig ist, und auf diese Einigkeit hoffen und bauen wir als auf das sicherste Bollwerk unserer Zukunft. (Lebhafter Beifall.)

Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg verliest sodann die kaiserliche Botschaft, betreffend Verlegung.

Präsident Dr. Kämpf erteilt und erhält den Auftrag, den Parlamenten der verbündeten Nationen Sympathiegramme zu senden. Er schließt die Sitzung mit den Worten: Soeben sind wir am Schluß unserer heutigen Sitzung angelangt, und wir trennen uns mit dem erhebenden Gefühl, für das Vaterland getan zu haben, was in diesem Augenblick unsere Pflicht war. Wir trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser, unser Volksheer, unsere Marine, unser Vaterland, leben hoch! — Das gesamte Haus stimmt in den dreimaligen Ruf begeistert ein. — Schluß: 6 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Siehe n., 3. Dezember 1914.

Der Nachwuchs im Handwerk. Die Handwerkskammer schreibt uns: Dem Handwerk erwächst in jetziger Zeit neben den Fragen der Arbeitsbeschaffung und damit Aufrechterhaltung der Betriebe eine soziale Aufgabe von weittragender Bedeutung. Es ist dies die Sorge um die Heranbildung und Erhaltung des handwerklichen Nachwuchses. Mehr denn je treten die durch Abschluß des Lehrvertrags von dem Lehrmeister übernommenen Verpflichtungen in den Vordergrund. Fehlt doch in gar vielen Fällen zu Hause der Vater des Lehrlings und ist es dann fühlbare Pflicht des Lehrmeisters, in väterlicher Weise die Erziehung des Lehrlings zu überwachen und ihn in und außerhalb des Berufes väterlich zur Seite zu stehen. Aber auch das allgemeine Interesse für das Handwerk erfordert, daß dieser Frage erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet wird. Der Krieg hat einen großen Ausfall geschaffener Arbeitskräfte im Gefolge, der sich nach Friedensschluß besonders bemerkbar machen wird. Wie in jedem anderen Berufsstand, so werden nach Beendigung des Krieges auch an das Handwerk große Aufgaben herangetragen, die nur bewältigt werden können, wenn ausgebildete Arbeitskräfte genügend vorhanden sind. Die Lehrmeister sollten daher bedacht sein, wenn es sich irgend ermöglichen läßt, die Lehrlinge in dem Berufe zu behalten und auch nach Beendigung der Lehre weiter zu beschäftigen. Eine vorzeitige Entlassung ohne Aussicht auf Unterkunft in gleichartigen Betrieben bringt die Gefahr mit sich, daß der Junge dem erlernten Berufe entfremdet, ja dem Handwerk gänzlich verloren gehen kann. Hier besteht für die Innungen und gewerblichen Vereinigungen ein dankbares Gebiet der Betätigung im Interesse des Handwerks.

Der Zeitpunkt des Badhaus-Konzertes war der Gegenstand eines „Eingekands“ in der letzten Nummer unseres Blattes. Die Leitung des Konzert-Vereins schreibt uns folgendes auf die darin enthaltene Anregung, das Konzert früher beginnen zu lassen: „Auf das geklagte Eingekand erwidern wir mit Dank für das freundliche Interesse, das sich für unsere Veranstaltungen darin kundgibt, folgendes: Das Badhaus-Konzert war ursprünglich, dem Vernehmen nach, auf Sonntag (den 6. Dez.) nachmittags angesetzt. Da der Künstler abends zuvor in Süddeutschland konzertierte, würde es einer siebenstündigen Eisenbahnfahrt bedürftig haben, um ihn am Sonntag nach Gießen zu bringen, abgesehen davon, daß bei dem gegenwärtigen Eisenbahnverkehr eine verspätete Ankunft nicht ausgeschlossen war. Unter diesen Umständen mußte das Konzert gegen unseren Willen vom Sonntag auf Montag verlegt werden, den einzigen Tag, den der Künstler noch zur Verfügung hatte. Bei der Wahl der Abendzeit leitete uns die Absicht, das Konzert allen Kreisen zugänglich zu machen, wie das überdies aus den angelegten billigen Eintrittspreisen hervorgeht. Uebrigens wird der Konzert-Verein auf Wunsch vieler, die auf die abgesagten musikalischen Veranstaltungen in diesem Winter nicht gänzlich verzichten wollen, drei weitere Konzerte im Januar und Februar veranstalten, die mit Rücksicht auf unsere auswärtigen Zuhörer alle auf Sonntag-Nachmittage angesetzt sind. Nähere Mitteilungen darüber behalten wir uns für allernächste Zeit vor.“

Vortrag in der Universität. Der Hinweis in der gestrigen Nummer auf den Vortrag von Geh. Kirchenrat Prof. Dr. Ed. ist durch ein Versehen einen Tag zu früh veröffentlicht worden. Der Vortrag findet heute abend 8 1/2 Uhr statt.

Die Sammlung von Kleidungsstücken u. für die Notleidenden in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen im kaiserlichen Eisenbahngedäude am Neuenweg vor wird mit dem heutigen Tage eingeleitet. Die Gaben sind auch hier in anerkannter Weise recht reichlich geflossen.

Auszeichnung. Dem Leutnant Karl Stein aus Gießen vom Infanterie-Regiment 113 wurde das Eisene Kreuz und die Preussische Tapferkeitsmedaille verliehen.

Kreis Friedberg.

h. Friedberg, 2. Dez. Das Mathildenhilf hat für die Industriefabrik der Orte, die dem Friedberger Mathildenhilf angehören, 1000 Mark gestiftet. Es kommen 30 Ortschaften in Frage. Die Höhe der gestifteten Unterstufungen schwankt zwischen 5,70 Mark und 247 Mark.

Bessen-Rassau.

(m) Kirchhain, 2. Dez. Dem Einjährigen Gutmann Ralf von hier, bei dem 92. Regt. in Braunschweig, wurde das Eisene Kreuz verliehen. — Der Hornist Geff. Vierter von Niederlein hat ebenfalls das Eisene Kreuz erhalten. — In Langen stein traf heute morgen die Nachricht von dem Ableben des schwerverwundeten, im Lazarett zu Krefeld liegenden Konrad Schaefer ein. — Herr Harter Hiesing ist mit dem Kirchhain hielt gestern in seiner Filialgemeinde Langen stein einen Gottesdienst zu Ehren der gefallenen Krieger, der Reichswissen Heinrich Kalesch und Heinrich Knack. Der Kriegerverein und der Gefangenenverein beteiligten sich mit ihren umflorten Fahnen an diesem Trauergottesdienst.

Erdbeben auf der Insel Leutas.

Sofia, 2. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Auf der Insel Leutas richtete ein Erdbeben furchtbare Verwüstungen an. Der Berg Bessulja ist eingestürzt. In einer Ausdehnung von drei Kilometern drangen die Meeresfluten in das Tal von Kalamiti ein und überschwemmten eine Fläche von 50 Hektar. An mehreren Stellen der Insel bildeten sich kleine Krüger, 23 Personen wurden getötet und 50 verletzt. In der Stadt Leutas wird der Schaden auf eine Million geschätzt.

Briefkasten der Redaktion.

(Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.)

N. S. 100. Zur Erläuterung des Treppenhäuses ist nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch der Vermieter verpflichtet. Hier am Orte ist es jedoch vielfach üblich, beim Abschluß des Mietvertrages dem Mieter die Erläuterung seines Mietvertrages zu überlassen. Eine Polizeiverordnung über den Gegenstand besteht nicht.

N. S. 75. Ihre Fragestellung ist nicht ganz klar. Soweit wir überleben können, werden Sie bei möglicher Wiederherstellung natürlich mit der Wiedereinstellung rechnen müssen.

L. B. in Grünberg. Die von Ihnen angegebenen Orte können wir beim besten Willen im Atlas nicht entdecken. Sie lauten übrigens auch so unwahrscheinlich, daß wir Schreibfehler vermuten müssen. Vielleicht handelt es sich um St. Eloy und St. Amour. Beide Orte liegen in Südbanien, ersterer im Puy de Dôme, der andere in der Franche comté.

Letzte Nachrichten.

Die Lage in Polen.

Rotterdam, 2. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Nach dem Urteil militärischer russischer Kreise hat die Lage in Polen eine neue ungewöhnliche Bedeutung gewonnen. Es gab noch kein Ereignis, mit dem so große Interessen und so große Gefahren verbunden waren. Alles weist auf ein Fortdauern und selbst auf eine Vermehrung der gegenwärtigen Spannung hin. Da die Deutschen ihre Stellungen gegenüber Lodz und Lwow befestigen, so ist es deutlich, daß der Feind bald Verstärkungen erwartet. Es ist ebenfalls klar, daß Ostpreußen zu weit abliegt, um Gelegenheit zu einer Gegendemonstration zu bieten, selbst wenn die Russen dort über eine überwältigende Mehrheit verfügen. Die Strecke zwischen Lodz und Soldau eignet sich außerdem nicht zu Truppenbewegungen. Die militärischen Mitarbeiter der bedeutendsten Zeitungen sagen, daß die deutsche Offensive fortgesetzt werden wird.

Die Beschießung von Opatow.

Paris, 2. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ teilt auf Grund der Angaben eines Bewohners mit, daß die Beschießung von Opatow seit dem 3. November ununterbrochen fortbauert. Täglich richten die deutschen Flieger über der Stadt mit Bomben einen größeren Schaden an als selbst schwere Artillerie. Die Wasserversorgung ist gestört. Die Stadt wird bald von den letzten Einwohnern verlassen sein.

Besprechungen zur Reichstagsitzung.

Berlin, 3. Dez. Zur gestrigen großen Sitzung des Reichstages sagt der „Berl. Lokalanzeiger“: Auf neue hat die Welt erfahren, daß das deutsche Volk einmütig hinter der Regierung steht und zu allen Opfern, die von ihm verlangt werden, mit Freuden bereit ist. Wenn der Sozialdemokrat Liebknecht nach dem bedenklichen Ruhm geizte, das Vaterland in der Stunde der Gefahr im Stiche zu lassen, so hat er sich eben außerhalb des deutschen Volkes gestellt. Der leise Mifton, der dadurch immerhin in die Verhandlungen gebracht wurde, konnte den Gesamteindruck nicht trüben.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Der Eindruck der ersten Kriegssitzung des Reichstages vom 4. August ist gestern in vielem noch übertroffen worden. Schon das äußere Bild war von einer überwältigenden Großartigkeit. Nicht bloß alle Tribünen waren überfüllt, selbst in dem Sitzungssaal, der sonst auf das strengste ausschließlich für die Abgeordneten vorbehalten wird, drängte eine große Zahl von Damen und Herren. Wie man auch sonst heute mit der herkömmlichen Ordnung geduldet, das nahm man erst wahr, als sich am Schluß der Rede des Reichskanzlers ein langdauernder Beifallsturm, wie Bravos und Händeklatschen, Luft machte, an dem sich nicht nur die Abgeordneten, sondern auch das Tribünenpublikum beteiligte. Die Eröffnungsrede des Reichstagspräsidenten Kämpf bedeutete einen würdevollen Auftakt. Man kann nicht wohl besonnenener und wärmer sprechen wie er. Man kann auch nicht mutiger und selbstbewusster den unvermeidlichen Verlusten dieses Weltkrieges gegenüberstehen wie er. Er sprach von schweren Verlusten an Verwundeten und Toten, sprach auch von dem unergänzlichen Verlust der Frank, der als erster aus dem Reichstage den Heldentod gefunden und dessen Platz durch einen von den Abgeordneten gestifteten Vorbeerkranz geschmückt war. Seine Ansprache klang aus in die Worte: Wehren wir uns, wenn es sein muß, gegen die ganze Welt.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Jedes Auge hing an dem Munde des Reichskanzlers, als er sich erhob, um die Vorlage über die zweiten fünf Milliarden zu begründen. Was brauchte er viel zu begründen, wo über die Notwendigkeit nur eine Meinung war. In der Tat, die große Stunde fand kein kleines Gefäch.

Liebknechts Disziplinbruch.

Berlin, 3. Dez. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stellt fest, daß Karl Liebknecht entgegen dem alten Brauch der Fraktion, der durch einen Beschluß für den vorliegenden Fall erneuert wurde, gegen die Kriegskreditvorlage gestimmt hat. Der Vorstand bedauert diesen Bruch der Disziplin, der die Fraktion noch beschäftigen wird, aufs Heftigste.

Ausstattungen
in einfachster aber solider
wie eleganter Art bei ge-
dienter Amstaltung zu
denkbar billigsten Preise

C. A. HARTMANN

Wäschefabrik

Neuwäscherei

Fabrikation
von
Betten und Steppdecken

Damen- u. Kinder-Wäsche

eigene Konfektion, in guten Stoffen

Damenhemden, Bundform, in kräftig. Hemden-
tuch mit Zwirnspitze St. 1.65

Damenhemden, Bundform, aus kräft. Hemden-
tuch mit Bandlangnette St. 1.95

Damenhemden, glatte Form, mit Durchbruch
und Langnette St. 2.70

Damen-Nachthemden, aus gutem Hemden-
tuch mit Langnette St. 3.60

Bunte Barchent-Nachtsachen St. 1.75
Bunte Barchent-Einkleider St. 1.65

Schürzen, in grosser Auswahl, sehr billig.

Bettwäsche, sauber genäht.

Bunte Bettbezüge: 1 Deckbettbezug } Garnitur . . . 5.85
2 Kissenbezüge }

Deckbettbezüge, aus weiss gestreiftem Satin St. 5.25

„ aus weissem Damast . . . St. 5.65

Kissenbezüge, weiss Cretonne, glatt . . . St. 1.10

„ Halbleinen, „ . . . St. 1.50

Bettücher, 140x200 cm aus schwerem Nessel St. 2.30

„ 150x200 cm aus Molton . . . St. 2.00

„ 150x225 cm aus kräftig. Haustuch St. 2.70

„ 150x233 cm aus gutem Cretonne . St. 3.20

1 Garnitur { 1 Oberbettuch mit Langnette . . . St. 5.65
1 Kissenbezug }

1 Garnitur { 1 Oberbettuch mit leinen Spitzen } . St. 7.15
1 Kissenbezug mit Einsätzen }

Tischzeug: Servietten Dtd. 5.70

Tischtücher 120x115 St. 2.10, 130x150 St. 2.55

Durch **grosse Abschlüsse**
im Herbst 1913 u. Frühjahr 1914
können wir noch **mit sehr**
vorteilhaften Preisen
aufwarten.

Besonders günstiges Angebot!
Reinleinen Taschentücher
bestes Fabrikat m'feinfädig
so lange Vorrat reicht: Dtd. 3.60 und 4.60

Kinder-Taschentücher
in weiss mit bunten Borden Dtd. 1.10, 1.35, 1.45

Uns gütigst zuge dachte Weihnachts-Aufträge

in anzufertigender Wäsche, Stepp-
decken etc., sowie in

Namen-Stickerei

Handstickerei u. Maschinenstickerei,
bitten wir uns **baldmöglichst** zu erteilen

|| Durch unsere 6köpfige Stickmaschine
liefern wir zwei Namen von 5 Pfg. an ||

Weisse Hohl-T.-Tücher Buchstaben-T.-Tücher
in Mako Dtd. 2.20 f. Kinder, Kart. 1/2, Dtd. 1.10
in Reinleinen Dtd. 3.90 f. Damen, „ 1/2, Dtd. 2.40

Für unsere Krieger!

Bunte Taschentücher, 48x48 cm gross, feldgrau, Dtd. 3.10
blau, Dtd. 3.55

Warme Hemden :: Jacken :: Beinkleider :: Leibbinden
in Barchent, Halbwolle, Wolle, Kamelhaar und Seide

Feldkissen, mit Daunenfüllung
in wasserdichtem Stoff Stück 2.85

Außergewöhnlich vorteilhaft

Els. Hemdentuch ohne Appretur

Marke 6, 82 cm br., kräft. Qual., im 15-Mtr.-Stück Mtr. 39 Pf.

„ 12, 88 „ „ „ 30 „ „ 37 Pf.

„ 15 „ „ 15 „ „ 49 Pf.

„ 30 „ „ 30 „ „ 47 Pf.

Els. Madapolam ohne Appretur

Marke 20, 83 cm br., feinfäd. Qual., im 20-Mtr.-St. Mtr. 49 Pf.

„ 40 „ „ 47 Pf.

Schweres Haustuch für Bettücher

Marke 35, 150 cm br., im 13 1/2-Mtr.-St. (f. 6 Bett.) Mtr. 110 Pf.

„ 30 „ „ 105 Pf.

Kräftiger Cretonne für Bettücher

Marke 40, 150 cm breit, im 15-Meter-Stück Mtr. 1.18

do. 30 „ „ Mtr. 1.13

Hausmacher Halbleinen für Bettücher

Marke 55, 140 cm br. bei 13 1/2, Mtr. (f. 6 Bettücher) Mtr. 1.35

do. 27 „ 12 „ Mtr. 1.17

Bielefelder Halbleinen, geklärt

Marke 65, 83 cm breit, für Kissen 98 Pf.

do. im 30-Meter-Stück 95 Pf.

160 cm breit, für Oberbettücher u. Bettücher 205 Pf.

do. im 30-Meter-Stück 195 Pf.

Buntes Bettzeug, echtfarbig

Marke Z 83 cm breit, Mtr. 46 Pf. bei 20 Mtr. 44 Pf.

„ Z 1 83 „ 55 Pf. „ 20 „ 58 Pf.

„ 130 „ 95 Pf. „ 20 „ 90 Pf.

Weissgestreifter Bettsatin f. Deckbett- u. Kissenbez.

Marke SA, 83 cm breit, Mtr. 75 Pf. bei 20 Mtr. 72 Pf.

„ 133 „ 144 Pf. „ 30 „ 130 Pf.

Weisser Bettdamast für Deckbett- u. Plumeaubettü.

Marke DDB, 133 cm breit, Mtr. 120 Pf., bei 30 Mtr. 113 Pf.

Sehr wohlfeile Handtücher

Marke HL weisse Gerstenkornhandtücher m. r. Bd.

40x100 cm Dtd. 4.40

„ GH 50 graue Dreil-Handtücher 40x110 „ 4.95

„ GH 54 weisse Dreil-Handtücher 40x110 „ 5.90

„ GH 24 weisse Gerstenkornhandt. 48x110 „ 6.40

Zugunsten des Roten Kreuzes und der Kriegshilfe.

Das Gießener Fröbel-Seminar und der Seminar-
Kindergarten veranstalten Samstag und Sonntag,
5. und 6. Dezember, in den Räumen des Gesellschafts-
vereins, Sonnenstraße, nachmittags von 3 Uhr ab

Verkaufstage

mit Darbietungen der Kinder

deren Ertrag oben genannten Zwecken dienen soll.

Eintritt für Erwachsene 20 Pfg., für Kinder 10 Pfg.

Militär-Artikel

wie

Hemden

Hosen

Jacken

Westen

Strümpfe

Socken

Fusslappen

Kniwärmer

Kopfschützer

Schals

Halstücher

Pulswärmer

Handschuhe

Schiesshandschuhe

Hosenträger

Taschentücher

11609a

empfiehlt in grosser Auswahl

Spezialgeschäft

Franz Bette

Mäusbürg 10

Mäusbürg 10

Konzert-Verein

Montag, den 7. Dezbr., abends 7 1/4 Uhr,
in der neuen Aula

zum Besten der Hinterbliebenen
gefallener Gießener

Beethoven - Abend

VON

Wilhelm Backhaus

Großherzoglich Hessischem Kammervirtuosen.

Sonate op. 13 in C-moll (pathétique)

Sonate op. 57 in F-moll (appassionata)

Sonate op. 101 in A-dur

Sonate op. 111 in C-moll (Dem Erherzog
Rudolph gewidmet)

Der Steinway-Flügel ist aus dem Hofpianoforte-
lager von Wilhelm Rudolph.

Eintrittskarten: 1. Platz M. 3.-, 2. Platz
M. 2.-, 3. Platz M. 1.-,
4. Platz M. 0.50, sämtlich numeriert, Studenten-
karten M. 1.- (für den zweiten Platz gültig), für
Schüler und Militär vom Feldwebel abwärts
30 Pfg., sind in der Musikalienhandlung
von Ernst Challier, Tel. 671 und abends an
der Kasse zu haben.

Öffnung des Saales 7 1/4 Uhr.

11860 D

Licht-Spiel-Haus

Vom 2. bis inkl. 4. Dezember 1914:

Die drei Schatten

Kriminalistische Studie in 3 Akten.

Ein Ausflug auf den grossen St. Bernhard

Interessantes Gebirgsspanorama

Pfiff als Meister des Fahrrades

Lustiger Filmschwank.

Polidor als Tänzer

Lachschlager L. Rangos.

Vereitelt

Hochspannendes Drama in 1 Akt.

Spalato

die Metropole Dalmatiens, Naturbild.

Cattica zwischen zwei Feuern

Burleske.

111970a

Militär ohne Charge zahlt werktags die Hälfte.

Voranzeige Lichtspielhaus.

Ab Samstag, den 5. Dezember

Die große Sünderin

mit Henny Porten in der Hauptrolle.

11893

Bekanntmachung.

Betreffend: Die Wassergenossenschaft „In der Au“,
Gemarkung Allendorf a. d. Lahn.

Zur Neuwahl des Vorstandes und Rechnungs-
legung wird die **Generalversammlung der**
Wassergenossenschaft „In der Au“ auf Montag,
den 21. Dezember l. J., nachmittags 2 Uhr, in
das alte Schulhaus zu Allendorf a. d. Lahn ein-
berufen.

Allendorf a. d. Lahn, am 2. Dezember 1914.

Der stellvertretende Vorsitzende.

Ludwig Schmidt II.

11967

Feldpost! 11985 **Wiederverkäufer!**

20,000

Feldpost-Versand-Schachteln

in 12 Größen verhandfertig am Lager. Nur erstklassige Ware.

Ich bitte meine Preisliste I zu verlangen. Da

Telephon = 215. = J. Weinert, Gießen Neuenweg

= 9. = Buchdruckerei u. Papierwarengroßhandlung.



Militär- Ausrüstungen

Leder- u. Pelzwesten
von Mk. 25.- an

**Kamelhaar-Unter-
jacken und -Hosen**
wasserdicht. Westen

m. warm. Futter M. 12.-
viel gekauft u. außer-
ordentlich bewährt

Schlafsäcke f. Offiziere
und Mannschaften

Ueberzieh-Hosen u.
Knieschützer in

Gummi, vollst. wasserd.

Pulswärmer in Leder,
Wolle und Gummi mit

Pelzfutter

Handschuhe in Leder
und gewebte wollene

**Kamelhaar-Brust-
u. Lungenschützer**

Schlauchmützen in
Seide und Wolle

Ohrenwärmer

Offizier-Koffer und
Wäsche-Säcke nach

Vorschrift

**Offizier- und Mann-
schaftskoppel**

Alum.-Feldflaschen
u. Trinkbecher nach

Vorschrift

Gamaschen i. Ja. Leder
und Segeltuch

Wickel-Gamaschen,
Rucksäcke, Hosenträger,

Brieftasch.
naw.

Extra-Anfertigung aller
Militär-Ausrüstungen in
eigener Werkstatt.

August Kilbinger

Seltersweg 79.

Stadtheater Gießen

Dir.: Hermann Steingott.

Freitag, den 4. Dez. 1914,

abends 8 Uhr

4. Freitag-Abonn.-Vorstellung

Gedächtnisfeier (ermäßig.)

Boji und Schwert.

Puffstiel in 5 Akten von

Karl Gutzkow.

Ende nach 10 1/2 Uhr.

Soldaten vom Feldwebel ab-

wärts zahlen bei allen Vor-

stellungen auf 2 u. 3. Parterre

nur halbe Preise. 111976c